

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

247 (22.10.1937)



# Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 247

Freitag, den 22. Oktober 1937

109. Jahrgang

# „Die Nordfront hat aufgehört zu existieren!“

Nach der Einnahme von Gijon / Jubel über den Einzug der Truppen Francos / Brunnenvergifter am Werk / 35 Provinzen im Besitz der Nationalen

Paris, 21. Okt. Nach Donnerstagmittag in Paris eingetroffenen Nachrichten hat sich die Stadt Gijon Donnerstag früh den nationalspanischen Truppen ergeben.

Gijon ist die wichtigste Hafenstadt der nordspanischen Provinz Asturien. Die Stadt mit ihren Vororten hat knapp 60.000 Einwohner, die überwiegend in der sehr regen Bergwerksindustrie, aber auch im Handel und Verkehr beschäftigt sind. Tabak, Glas-, Tonwaren- und Textilfabriken ergänzen das Bild. Hauptsache aber ist das Erz, mag es nun an Ort und Stelle verhüttet oder ausgeführt werden. Mit der Einnahme von Gijon und der Säuberung des übrigen Asturiens wird den Nationalspaniern ein abschließender Erfolg in Nordspanien beschieden.

„Die Nordfront hat aufgehört zu existieren.“ — Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag.

Salamanca, 22. Okt. Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet: Die Asturienfront ist von unseren Truppen zum Zusammenbruch geführt worden. Der geschlagene, von seinen Anführern im Stich gelassene Gegner händigte seine Waffen den siegreichen Truppen aus. An den Fronten Oviedo, Alon, Villavieja und Infesto geht der Vormarsch unserer Truppen unaufhörlich weiter. Der Feind geht in geschlossenen Gruppen und in voller Ausrüstung in unser Lager über. Die nationalen Streitkräfte marschierten von Pravia und Escampero aus auf Aviles. Andere Kolonnen gingen von Oviedo aus ebenfalls auf Aviles vor. Gijon und Aviles befinden sich bereits in der Hand der nationalen Truppen. — Die Bevölkerung eilt überall mit unbeschreiblicher Begeisterung und im Zeichen nationaler Fahnen auf die Straßen. Mit den nationalen Truppenfähnen zieht in Asturien wieder Ruhe und Ordnung ein. — Die Nordfront hat aufgehört zu existieren.

Mit der Einnahme von Gijon hat der Feldzug in Nordspanien praktisch sein Ende gefunden. Die Truppen General Francos haben in 6½ Monaten ein rund 400 km breites und durchschnittlich 80–100 km tiefes Gebiet erobert. Diese Leistung gewinnt an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß das gesamte Operationsgebiet in bis über 3000 m ansteigendem Gebirge liegt, in dem der Feind unzählige natürliche Bergfestungen fand. Gijon ist nach Oviedo die größte Stadt Asturiens und einer der besten Häfen der spanischen Nordküste. Die wichtigsten Kohlen- und Eisenerzgruben Spaniens befinden sich in der Gegend von Gijon und Oviedo und können nunmehr von den Nationalen ausgebeutet werden.

35 Provinzen gehören Franco. — 15 den Bolschewisten.

Gijon, 22. Okt. Nach der Einnahme von Gijon beträgt die Zahl der unter nationaler Herrschaft stehenden Provinzen 35, während die Bolschewisten in nur noch 15 Provinzen die Regierungsgewalt ausüben. Außerdem unterliegen Franco die Kolonien Iru, Fernando Po und das marokkanische Schutzgebiet.

Den Bolschewisten bleiben nach Verlust des asturischen Kohlengebietes nur noch die Gruben von Utrillas in Aragón. Diese liegen bereits in Reichweite der nationalen Geschütze.

Wie Asturien unter seinen bolschewistischen Bedrückern zu leiden hatte. — Die rote Schreckensherrschaft in Infesto.

Gijon, 22. Okt. Die Stadt Infesto gehört zu den spanischen Städten, die am meisten unter der roten Herrschaft gelitten haben. Die Bolschewisten haben hier, wie ein spanischer Berichterstatter meldet, die größten Verbrechen begangen. Fast

sämtliche Personen, deren soziale Stellung über den Durchschnitt hinausgeht, sind auf grausame Weise ermordet worden. Unter ihnen befinden sich auch sechs Frauen, die sich weigerten, die von den bolschewistischen Herden geforderten Gotteslästerungen zu begehren. Täglich wurden vier bis fünf rechtsstehende Gefangene aus den Kerker geholt und auf dem Wege zum Erschießen vom Pöbel in gemeiner Weise beschimpft. Töchter der angesehensten Familien wurden zu niedrigsten Diensten gezwungen.

„Hinter Spanien steht die Sowjetunion“ — sagte Stalin zu einer spanischen „Genossin“.

San Sebastian, 22. Okt. Die enge Verbundenheit zwischen den Valencia-Bolschewisten und der Sowjetunion bezeugte wieder einmal eine kommunistische Rednerin in Madrid. Im Madrid Theater Carzuelo fand nämlich eine sowjetrussische Sympathie-Rundgebung statt, bei der u. a. die kommunistische „Schriftstellerin“ Maria Teresa Leon das Wort ergriff. Die Rednerin berichtete über ein Interview, das sie mit Stalin gehabt habe und in dessen Verlauf sie den sowjetrussischen Diktator gefragt habe, ob das „spanische Volk“ ebenfalls 20 so sorgenvolle Jahre durchleben müsse wie Sowjetrußland. Stalins Antwort habe gelaute: „Nein. Denn hinter Euch steht die Sowjetunion!“

### Es werden die „Schuldigen“ gesucht

Valencia, 21. Okt. Auf Befehl des sowjetrussischen Verteidigungsministers Prieto sind die roten „Generäle“ Menjo, Martinez Ronje, Martinez Cabrera und der Oberst Artaza, welcher zuletzt Ortskommandant von Alicante war, verhaftet und nach Valencia transportiert worden. Den verhafteten Bolschewistenführern wird vorgeworfen, daß sie den Fall von Malaga verschuldet haben. Sie sind sämtlich vertraute Freunde von Largo Caballero. In Valencia nimmt man an, daß dies der erste Schritt ist, um eine Verhaftung von Largo Caballero zu rechtfertigen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Protest sowjetrussischer Stellen bei den roten Machthabern in Valencia, in dem man sich energisch gegen die Beleidigungen verwahrt, die Largo Caballero bei seiner am vergangenen Sonntag gehaltenen Oppositionsrede gegen Sowjetrußland und gegen die sowjetrussischen Vertreter geäußert haben soll.

### Bolschewistisches Pech

Zwölf vollbesetzte Flüchtlingsdampfer aufgebracht  
Salamanca, 21. Okt. Der Sender Gijon, der am Mittwoch noch im Dienste der asturischen Bolschewisten stand, teilte Donnerstag um 13.45 Uhr mit, daß die nationale Bevölkerung sich gegen die rote Herrschaft erhoben und Gijon für Spanien zurückerobert habe. Unter der Bevölkerung herrscht über die Flucht der Bolschewistenführer unbeschreibliche Begeisterung. Die meisten Häuser sind mit den Fahnen Nationalspaniens geschmückt.

Der Bolschewistenführer Beltramo Tomas sowie die meisten Anführer der Roten hatten Asturien bereits im Schutz der Dunkelheit in der vergangenen Nacht verlassen. Bei der Flucht spielten sich im Hafen wüste Szenen ab, da die Anzahl der betriebsfähigen Schiffe nur sehr gering war und in den Reihen der Bolschewisten eine große Panik ausbrach. Bei den Schlägereien gab es mehrere Tote.

Inzwischen war es nationalspanischen Schiffen gelungen, die letzte noch freie Verbindung auf dem Seewege nach Frankreich zu unterbinden. Zwölf vollbesetzte sowjetspanische Flüchtlingsdampfer wurden auf ihrer Flucht aus dem Hafen von Gijon von den Nationalen aufgebracht. Unter den Gefangenen, die hierbei in die Hände der Nationalen gerieten, befindet sich eine große Anzahl bekannter spanischer Bolschewistenführer.

Zur gleichen Zeit funkte der nationalspanische Rundfunksender, daß die nationalen Streitkräfte im östlichen Sektor der Asturienfront in allen Abschnitten in Eilmärschen auf Gijon und Oviedo zu marschieren, was naturgemäß die Eile der flüchtenden Bolschewisten noch beschleunigte. Unter dem Eindruck dieser Meldungen sind an der Oviedo-Front mehrere rote Bataillone geschlossen zu den Nationalen übergegangen.

### Spanischer Nationalrat gebildet

San Sebastian, 21. Okt. General Franco hat ein Dekret unterzeichnet, wonach ein in den Statuten der Einheitspartei festgelegter Nationalrat gebildet wird. Den für diesen Rat ernannten 48 Nationalmitgliedern gehören auch mehrere Offiziere, darunter die Generale Queipo de Llano, Davila, Monasterio, sowie die Obersten Deigebler und Vague an.

## Terror gegen das Sudetendeutschtum

Prags Methoden: Versammlungsaufösungen — Zensur — Strafverurteilungen

Prag, 21. Okt. Die tschechoslowakischen Behörden setzen ihren Vergewaltigungsfeldzug gegen die Sudetendeutschen mit brutaler Rücksichtslosigkeit fort. Versammlungsaufösungen, Zensur der deutschen Blätter und Strafverurteilungen sind weiter an der Tagesordnung und kennzeichnen das wahre Gesicht dieser Demokratie. So wurde in Hohenelbe eine Versammlung der Sudetendeutschen Partei aufgelöst, weil der Bezirksleiter im Namen von 40.000 Wählern gegen das Vorgehen der Polizei in Teplitz-Schönau gegen sudetendeutsche Abgeordnete scharfsten Protest einlegte. — Auch in Unter-Tajag in Südmähren verfiel eine Versammlung der Sudetendeutschen Partei der Auflösung.

Der „Volksruf“, das Kreisblatt der Sudetendeutschen Partei im Egerlande, unterlag in seiner Donnerstagsausgabe an mehreren Stellen der Zensur. Aus einem Protesttelegramm des Kreisleiters Abg. Wollner an Staatspräsident Dr. Beneš wurden zwei Absätze sowie der offene Brief Konrad Henleins an den Staatspräsidenten bis auf den Schlußsatz gestrichen. Auf der ersten Seite des Blattes blieb — anscheinend vom Zensurvergeßen — nur das Wort Masaryks stehen: „Wo keine Pressefreiheit ist, ist auch keine Demokratie.“

Das Ausflieger „Tagblatt“ wurde wegen einer amtlichen Meldung des Eisenbahnministeriums beschlagnahmt.

Zu den deutschen Strafmaßnahmen gehört auch die Verurteilung nichtdeutscher deutscher Persönlichkeiten und die Versuche, die Front der Deutschen zu zerbrechen. Unter den Einwohnern der

Stadt Tschern bei Karlsbad, wo die Bevölkerung zu 80 % aus Anhängern der Sudetendeutschen Partei besteht, erregte die Nachricht von der Verurteilung des deutschen Pfarrers nach Schad großes Aufsehen und Empörung. Anstelle des deutschen Pfarrers kommt ein tschechischer Kaplan nach Tschern.

### Und in Ost-Oberschlesien . . . .

Auffeinerregende Verhaftungen in der „Kattowitzer Zeitung“.

Gleiwitz, 22. Okt. Am Mittwochabend nahm die Kriminalpolizei von Kattowitz mehrere auffeinerregende Verhaftungen in der „Kattowitzer Zeitung“, einem deutschen Minderheitenblatt, vor, und zwar wurden verhaftet der Hauptschriftleiter Weber, der verantwortliche Schriftleiter Tostka, Verlagsdirektor Kriete und ein leitender Verlagsangestellter. Den Verhaftungen gingen Hausdurchsuchungen in den Räumen der Schriftleitung und dem Verlag der „Kattowitzer Zeitung“ sowie in den Wohnungen der Verhafteten voraus.

Den Verhafteten wird vorgeworfen, ohne Wissen der Behörden einen monatlichen Sonderdruck hergestellt und verbreitet zu haben, der in einer Zusammenfassung alle Meldungen und Artikel brachte, die in Kattowitz im Laufe eines Monats über deutsch-polnische Minderheitenfragen erschienen sind. Zu diesen Sonderdrucken seien auch solche Artikel abgedruckt worden, die in dem Blatt der Beschlagnahme verfallen sind. Die Untersuchungen dauern noch an und wurden Donnerstag vormittag vor dem Untersuchungsrichter geführt.

Die ganze Angelegenheit, deren Ausgang noch abgewartet werden muß, wird von der deutschfeindlichen polnischen Presse in Ostoberschlesien am Donnerstag in Extrablättern der Defektheit bekanntgegeben. Ohne das Ergebnis der Untersuchungen abzuwarten, ergeht sich besonders die „Polsta Zachodnia“ in unerhörten Angriffen gegen die „Kattowitzer Zeitung“. Das Blatt spricht in aufhebendem Tone von einer „staatsfeindlichen und verschwörerischen Tätigkeit“ und verlangt von den maßgebenden Stellen die sofortige „Liquidation“ der deutschen Minderheitenzeitung. In gleicher Weise greift die übrige polnische Presse Ostoberschlesiens dem Untersuchungsergebnis vor, während die deutsche Minderheitenpresse bisher über die Verhaftungen kein Wort veröffentlicht hat, um sich nicht dem Vorwurf, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen, auszusetzen.

### Italien beteiligt sich an der Brüsseler Neunmächtekonferenz.

Rom, 22. Okt. Auf die von der belgischen Regierung an Rom gerichtete Einladung zur Teilnahme an der nach Brüssel einberufenen Neunmächtekonferenz hat die italienische Regierung, wie von unterrichteter Seite verlautet, nunmehr zustimmend geantwortet.

### Einladung Japans zur Neunmächte-Konferenz

Tokio, 21. Okt. Der belgische Botschafter Baron de Bassompierre überreichte dem Außenminister Hirota eine Verbalnote, in welcher die belgische Regierung auf Bitten Englands und Zustimmung Amerikas Japan zur Teilnahme an der Neunmächtekonferenz in Brüssel am 30. Oktober auffordert. Die Konferenz diene der „Prüfung der Lage im Fernen Osten zwecks baldiger Beendigung des chinesischn-japanischen Konfliktes mit freundschaftlichen Mitteln“.



# Die Weihestätte in Pasewalk übergeben

in Anwesenheit von Rudolf Heß

Pasewalk, 21. Okt. In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, des Reichsleiters Alfred Rosenberg, des Gauleiters von Pommern, Schwede-Roburg, führender Männer von Partei, Wehrmacht und Staat und unter tiefer Anteilnahme der pommerischen Bevölkerung, wurde in den späten Nachmittagsstunden des Freitag die feierliche Übergabe der Weihestätte zu Pasewalk vollzogen.

Bald nach dem in Pommern im Jahre 1934 Gauleiter Schwede-Roburg sein Amt übernommen hatte, richtete er sein Augenmerk auf das im Weltkrieg als Lazarett benutzte „Schönghaus“ in der kleinen pommerischen Stadt Pasewalk, wo in den Oktobertagen des Jahres 1918 der Gefreite Adolf Hitler — an der Südfont vor Parn durch Gelbbreuzgas vergiftet und fast erblindet — eingeliefert wurde. Hier erlebte Adolf Hitler die Revolution, erkannte er das Unglück seines Vaterlandes und beschloß, Politiker zu werden.

Jetzt, wo sich der Tag der Einlieferung in jenes Lazarett zum 20. Male jährt, wurde die Pasewalker Weihestätte an den pommerischen Gauleiter übergeben. Sie ist nach einem Entwurf des Roburger Architekten Classen hergerichtet und durch zwei eindringende Mosaikbilder von Prof. Gruber-Münchens belebt worden.

Das schlicht und monumental wirkende Gebäude besteht in seinen Hauptteilen aus der Ehrenhalle sowie zwei Flügeln. Am Ende des Durchganges befindet sich eine große Büste des Führers, über der in großen Buchstaben die Worte aus „Mein Kampf“ stehen: „Ich aber beschloß, Politiker zu werden“.

Über 10 000 politische Leiter und Abordnungen der Formationen der Partei waren zu der Feier auf dem Platz vor der Weihestätte aufmarschiert. Kurz vor 16 Uhr trugen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichsleiter Alfred Rosenberg mit ihrer Begleitung auf dem Bahnhof in Pasewalk ein, wo sie vom Gauleiter Pommerns begrüßt wurden.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, führte in einer Ansprache u. a. aus: Diese schlichte Gedenkstätte soll die Deutschen immer eingedenkt sein lassen: Adolf Hitler stand einst durch vier lange Jahre inmitten beispiellosen Ringens der Fronten des Weltkrieges, wieder und wieder sich dem Tode aussetzend, Taufendfach war die Möglichkeit, daß der Tod ihn hinwegraffte, wie Millionen andere. Oft streifte ihn der Tod, wie damals,

als er schwer verwundet hier nach Pasewalk gebracht wurde. Und er blieb uns erhalten durch die furchtbarsten Gefahren, von denen je Menschen umgeben waren, weil der unbekannte Soldat zum Führer Deutschlands ausersehen war.

Adolf Hitler sollte zum Führer Deutschlands werden, weil Deutschland nicht untergehen sollte, weil das neue Deutschland erstehen sollte, dieses Deutschland all unserer Liebe und all unserer Stolz. Der Häufte war mit dem Führer, weil der Häufte mit Deutschland war. Hieran möge diese Gedenkstätte unser Volk mahnen, auf daß es künftig stets würdig sei des Segens des Höchsten!

Wir aber wollen, jeder nach seinem Können, an uns selbst wirken und in unserem Bereich wirken, daß unser Volk würdig bleibt dieses Segens. In diesem Versprechen grüßen wir den Führer. Indem wir unser Versprechen angeht dieser Stätte erneuern, glauben wir nach dem Willen dessen zu handeln, der uns den Führer sandte. Wir grüßen den Führer Adolf Hitler, Siegel!

Nach den Nationalhymnen marschierten die Formationen mit brennenden Fackeln an der Weihestätte vorüber zum Marktplatz, wo ein Vorbeimarsch stattfand.

Staatspräsident Lebrun im Deutschen Haus. Der französische Staatspräsident Lebrun hielt am Donnerstag dem Deutschen Haus auf der Weltausstellung in Begleitung seines Kabinettschefs und des Generalkommissars der Ausstellung einen Besuch ab. Er wurde vom deutschen Botschafter Graf Welzjed, vom Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Kuppel empfangen. Präsident Lebrun besichtigte eingehend alle Ausstellungsstände und hatte besonderes Interesse für die Fernsichtungsrichtung, die er sich genau erklären ließ, sowie für die elektrotechnische Industrie und die neuen Werkstoffe.

## Der Mord an dem belgischen Diplomaten

vor dem Internationalen Gerichtshof

Den Haag, 21. Okt. Im Verlauf der Verhandlungen über den belgisch-belgischen Mord an dem belgischen Diplomaten Baron von Borghgrave, die vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag auf Veranlassung der belgischen Regierung geführt wurden, verfuhr der Vertreter Sowjetspaniens den Teil der belgischen Klage, der sich auf Untätigkeit der sowjetspanischen „Gerichtsbehörde“ bei der Untersuchung des Mordfalles bezieht, gegenstandslos zu machen. Er stellte nämlich den Antrag, der Gerichtshof möge sich in dieser Frage für nicht zuständig erklären. Der Vertreter der belgischen Regierung wies aber darauf hin, daß die belgische Regierung allen Grund habe, an der ursprünglichen Form ihrer Klage festzuhalten. Aus seinen Worten ging eindeutig hervor, daß die sowjetspanischen Stellen es an jeder Bemühung mangeln ließen, die Mörder Borghgrades, der bekanntlich der sowjetspanischen Diktatur zum Opfer fiel, zu ermitteln. Die Beweisführung der Parteien wurde vorläufig unterbrochen.

## Amerika protestiert

Shanghai, 21. Okt. Der amerikanische Botschafter Johnson hat bei der Maning-Regierung schriftlich gegen die Tatsache Protest erhoben, daß die chinesischen Bombenflugzeuge bei ihren nächtlichen Angriffen auf die japanischen Kriegsschiffe vor Yangtschu und die Flugplätze bei Wusung regelmäßig die internationale Niederlassung überfliegen. Der Botschafter machte ausdrücklich auf die Gefahren aufmerksam, die dadurch für die Bevölkerung der Niederlassung entstehen, die nach Festlegungsmeldungen bereits Tausende von Opfern an Toten und Verwundeten zu verzeichnen hat.

Die amerikanische Delegation für die Neunmächte-Konferenz ist an Bord des Dampfers „Washington“ abgereist. Gemäß den Verfügungen des Präsidenten Roosevelt unterschreibt Association Press die Rolle der amerikanischen Delegation in Brüssel als der eines einflussreichen Beobachters, der sein Gewicht in die Waagschale wirft, ohne sein Land in irgend welche ausländische Verwicklungen hineinzuziehen.

# Deutschlands Jugend geht Wege ins Volk

Die „Hans Schemm“- und „Hilf mit“-Preise verteilt — Eröffnung der Schülerwettbewerbsausstellung „Volksgemeinschaft - Blutsgemeinschaft“ — Neuer Lesestoff für die Jugend

Bayreuth, 21. Okt. In der Weihestätte des Hauses der deutschen Erziehung erfolgte am Donnerstag durch den Gauleiter und Reichswalter des NS-Lehrerbundes Wächtler im Rahmen einer Feierstunde die Verteilung des Hans-Schemm-Preises und des „Hilf mit“-Preises sowie die Eröffnung der aus einem Schülerwettbewerb hervorgegangenen Ausstellung „Volksgemeinschaft - Blutsgemeinschaft“. Unter den Ehrengästen befand sich auch die greise Mutter Hans Schemms.

Beim Hans-Schemm-Preis, der jedes Jahr zur Verteilung kommt, werden bereits veröffentlichte Jugendbücher mit Preisen bedacht. Beim „Hilf mit“-Preis, der von der in einer Auflage von mehr als drei Millionen erscheinenden Jugendzeitschrift „Hilf mit“ ausgesetzt ist, werden bisher nicht veröffentlichte Kurzgeschichten und Gedichte mit Preisen ausgezeichnet. Was schließlich den Schülerwettbewerb „Volksgemeinschaft - Blutsgemeinschaft“ anlangt, so ist er die Fortsetzung des ersten Schülerwettbewerbs „Volksgemeinschaft - Wehrgemeinschaft“ vom vergangenen und die Ueberleitung zum neuen Wettbewerb „Volksgemeinschaft - Schicksalsgemeinschaft“ im kommenden Jahre. Durch diesen Wettbewerb wird die Jugend an die Fragen der Verbundenheit des Blutes und der Rasse herangeführt.

Die Ergebnisse sind, wie eine kleine Auswahl aus allen Gauen zeigt, ausgezeichnet. Auf allen Gebieten der Sippenforschung und Volkskunde wurde gearbeitet, altes Familienbuch, Truhen, Spielwaren, Modelle von Bauernhöfen der Ahnen beigezeichnet. Diese kleine Auswahl zeigt, daß unsere

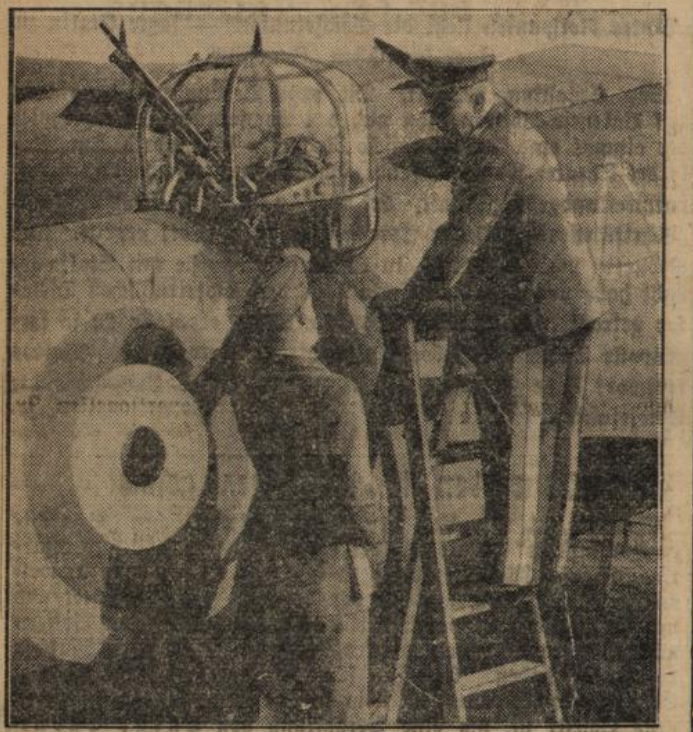
heutige Jugend wieder bodenständig verwurzelt ist und den Sinn des Wettbewerbs erkannt hat.

In einer kurzen Ansprache legte Gauleiter Wächtler die Ziele dar, die dem deutschen Erzieher obliegen: Die deutsche Jugend nationalsozialistisch zu formen und aufzurichten. Diese Aufgabe gehe über den Unterricht hinaus, und als Hilfe seien hier die Schülerzeitschriften eingeseht, die der Jugend ein guter Kamerad und Freund, der Erzieher ein treuer Freund und Helfer geworden seien. Das „Hilf mit“-Preis ausgeschrieben habe beachtende und noch unbekannte junge Kräfte gewekt und bereits anerkannte Schriftsteller und Dichter für die Mitarbeit am Jugendlesestoff gewonnen.

Dann gab der Gauleiter die Preisträger bekannt. Sie sind für den Hans-Schemm-Preis: Leopold Weber (2000 Mark) für sein gelamtes künstlerisches Schaffen, Hjalmar Kuhse (1000 Mark) für das Jugendbuch „Ein Paar Reiterjäger“ und Clemens Laar (500 Mark) für sein Buch „Reitet für Deutschland“, ein Lebensbild des bekanntesten deutschen Reiters nach dem Kriege, Freiherrn von Langen.

Preisträger im „Hilf mit“-Preis sind Dr. Franz Graf Jedewitz, Berlin, Alse Schoenhof-Riehm, Berlin, und Kurt Preis, München.

Abschließend dankte Reichswalter Wächtler allen an dem Wettbewerb beteiligten Erziehern. Nach seinem Siegel auf den Führer beendeten die Nationallieder die Feierstunde. Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigte den Gästen einen Teil der Schülerarbeiten, die von dem teilweise sehr hohen Kunstverständnis und Einfühlungsvermögen unserer jungen Generation Zeugnis ablegen.



Deutsche Generale besichtigen englische Flugzeuge. Generalleutnant Stumpf besichtigt ein Bombenflugzeug des letzten Typs. (Scherl Bilderdienst-M.)

## Zweimal GLORIA

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright by Carl-Duncker Verlag, Berlin 1933

30. Fortsetzung

Frau Thea rang die Hände. „Wie sprichst du denn mit mir? So beruhige dich doch, was ist denn geschehen?“

„Ja, was war denn eigentlich geschehen? Theo schwieg plöblich. Er hatte das Gefühl, eine Dummheit zu machen, denn er sich nicht zurückzog. In allem Überdruß betrat eben Hanna das Zimmer. Sie schien seine laute Stimme gehört zu haben, denn sie sah ihn mit eisernen Augen scharf an. Da stürzte er verwirrt zur Türe und über den Balkon in den Garten.“

„Ach, immer diese Aufregungen neuerdings“, klagte Frau Thea, „eben hat Stephan angerufen, und er bringt mir sicher nichts Angenehmes! Nun benimmt sich auch noch Theo ganz ungebührlich, erlaubt sich, mich anzuschreien! Ich kann mir nur denken, daß er überarbeitet und mit den Nerven herunter ist.“

„Überarbeitet? Liebe Mama, ich wundere mich schon lange, daß du dich so täuschen läßt. Ich habe dazu geschwiegen, aber nun ist es genug. Ich werde Theo niemals heilaten, ich verachte ihn. Wenn er mit den Nerven herunter ist, so hat das andere Gründe: er führt ein wildes Leben in Nachtslokalen, spielt und benimmt sich in jeder Weise ungebührlich. Ich schäme mich, einmal einen Funken Gefühl für ihn übrig gehabt zu haben! Er ist ein unfähiger Blödsinn.“

Frau Thea starrte das Mädchen an wie einen Geist. Palastrevolution! Jemandem ging ihr dieses Wort durch den Kopf. Wieder hatte sie das Gefühl, als ob ihre Welt wankte. Hanna sprach mit kalter Stimme unerhörte Beleidigungen aus gegen — gegen —

Theo Hassel betrat in diesem Augenblick schnell wieder das Zimmer, von sich steigender Unruhe getrieben. Er sah Frau Theas Augen entsetzt auf sich gerichtet und wollte sofort Bescheid. Hanna hatte gesprochen. Jetzt war jedes Mittel recht.

„Mir scheint, man ist dabei, mich bei dir zu verurteilen. Tante! Ich weiß schon lange, daß es Hanna

mir verübelt, wenn ich einmal mit einigen Freunden in die Bar gehe, wenn ich —“

„Herr Direktor Brud“, meldete Dora. Man hatte das Klopfen überhört.

Stephan trat ein und sah sofort, daß hier eine unangenehme Ansprache im Gange war. Leider würde sie jetzt noch unangenehmer werden, es hatte also keinen Zweck, sich rückwärts zu ziehen. Schweigen hatte sich ausgebreitet. Er beugte sich über die Hand der Mutter und wandte sich dann der Baroness zu. Die Augen des Mädchens waren mit einem seltsamen Ausdruck auf ihn gerichtet, sie streckte ihm die Hand entgegen. Er zog sie an seine Lippen und küßte sie, wie die kalten Finger zitterten. Mit einem kleinen beruhigenden Druck gab er sie frei und deutete ihre Erregung richtig: es ging wohl hier um sie und Theo Hassel! Und sie verstand diesen Händedruck eben: „fugit: wird gleich erlöst sein! Sein Blick ging zu Theo von Hassel, ein scharfer, gnadloser Blick.“

„Ein Herr Schult, Geldverleiher, schreibt mir heute einen sonderbaren Brief.“ Er wandte sich Frau Thea zu: „Ist dir dieser Name bekannt?“

„Nein, ich habe mit Geldverleihern nichts zu tun.“

„Aber Ihnen ist der Name bekannt, Herr von Hassel?“

Theas Gesicht wurde aschfahl. Er wollte sprechen und hatte keinen Ton in der Kehle. Ein Keuchen kam aus seiner Brust. Sein Blick flog zu den Türen, ging gehetzt über die Gestalt, die ihm zugewandt waren. Stephan Brud machte ein rasches Ende.

„Hast du für Herrn von Hassel eine Bürgschaft von 10 000 Mark übernommen?“

„Ach? Nein!“ Frau Thea wußte gar nicht, was es mit dem Begriff Bürgschaft auf sich hatte. Theo Hassel aber fühlte, wie seine Knie weich wurden. Es war ein ganz imperientes Gefühl, zusammenzusinken und nichts dagegen tun zu können. Er sank auf einen Stuhl und klammerte sich fest.

„Haben Sie gehört, Herr von Hassel? Diese kleine Lüge damals mit dem Termin ist dagegen nur ein netter Scherz! Zunächst müßte man annehmen, daß Sie mit Ihren Vollmachten einen einfacheren Weg gefunden hätten, sich Geldmittel zu beschaffen. Aber da hätte Herr Dr. Knauer den Braten bald gewochen, ja? Sie sind ein kluger Mensch, aber ein großer Gauner.“ Die harte Stimme milderte sich etwas: „Es tut mir leid, Mutter: Wenn du diese Unterschrift nicht anerkennen willst, muß Herr von Hassel ins Gefängnis.“

„Am Gottes willen“, flüsterte Frau Thea mit weichen Lippen, sie begann an allen Gliedern zu zittern. Jetzt war es soweit, jetzt küßte ihre Welt ein. Vor ihr lag ein Schreiben des Herrn Schult — Datum von gestern — und eine Bürgschaft mit ihrer Unterschrift über 10 000 Mark, die Herr Schult Herrn Brud zu getreuen Händen als Beweisstück überlassen hatte.

„Es ist deine Unterschrift!“ schrie Theo Hassel auf, „du hast sie mir gegeben!“

„Ja — es ist ja! Es stimmt, Stephan —“

Stephan richtete sich langsam auf, sein Gesicht verfinsterte sich.

„Dann allerdings bleibt mir nichts übrig, als Herrn von Hassel um Verzeihung zu bitten“, er wandte sich diesem zu.

„Bitte nicht!“ klang Hannas Stimme auf, „ich dulde nicht, daß man Sie belügt! Ich besinne mich, daß Theo eines Abends Schriftentwerfer zu treiben vorgab und Mama ein Blatt mit der Bitte zuschob, ihren Namen an den unteren Rand zu schreiben. Sie tat es. Er erzählte ihr darauf eine Geschichte von langem Leben und besten Charaktereigenschaften und steckte das Blatt unauffällig zu sich.“ Sie sprach schnell und empört. „Es tut mir leid, Mutter“, hatte Stephan vorher gesagt und bewußt das Wort „Mutter!“ zum ersten Male gebraucht, um ihr Richtung und Halt zu geben! Und sie stellte sich vor diesen Schutz und sprach so Stephan, sich entschuldigen zu müssen! Ihre Augen sprangen. Stephan sah sie an, mit einem Aufblitzen in den hellen Augen.

„Danke!“ sagte er nur, aber es war ein warmer, achtungsvoller Ton in seiner Stimme. Frau Thea aber hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen und weinte fassungslos. Schweigen lagerte im Raum. Lange trat niemand zu der Baronia, sie zu trösten. Dann sprach ihr Stephan leicht über die Schulter.

„Kommen wir zu Ende“, sagte er, „die Unterschrift ist also echt, wenn auch erschwindelt. In den Tatsachen ändert sich juristisch wenig, maximal gar nichts. Heute wie dieser Schult reiten darauf, daß ein Eklat vermieden wird und beantragen sich mit einer Unterschrift ohne Verlaubnahme, Prozeß aber bezahlen. Er stellt zehn Tage Frist.“

„Ich bezahle!“, schluchzte Frau Thea. Hanna wandte sich ab und verließ das Zimmer. Sie nickte nur Stephan zu. Wieder mit ihr Krieg in ihm auf. Däpferer kleiner Kerl! Das war ja richtig vorher!

(Fortsetzung folgt).